

eingangs erwähnte Vergünstigung Pius' X., wonach Namensseintragung zur Gewinnung der Ablässe eines Vereines nicht mehr notwendig ist, ist durch den Kodex nur bestätigt worden; denn nach can. 692 gehört zur Gewinnung der Ablässe nur Gültigkeit der Aufnahme in den Verein, diese aber fordert die Namensseintragung in das Vereinsregister nur für jene Vereine, welche durch ein eigenes Dekret (can. 687) den Rang einer juristischen Person erlangt haben (can. 694, § 2).

Da diese Bestimmung etwas ganz Neues ist, so muß dieses Dekret nach Inkrafttreten des Kodex erst erwirkt werden und somit bleibt es in allen bisherigen kirchlichen Vereinen und Bruderschaften in diesem Punkte beim alten, solange nicht ein derartiges Dekret erlangt ist. Die Namensseintragung ist demnach bei allen bisherigen Vereinen u. s. w., solange man für den Verein die juristische Persönlichkeit nicht erwirkt hat, nur erforderlich, „ut de receptione constet“ (can. 694, § 2), und hat somit gar keine Cile; es genügt, daß jemand bei der Aufnahme sich die Namen aufzeichnet und von Zeit zu Zeit, etwa alle Jahre oder auch in noch größeren Zeiträumen, dieselben dorthin einwendet, wo sich ein Vereinsregister befindet. Zu bemerken ist noch, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß jetzt der Begriff Confraternitas „Bruderschaft“ (vgl. Beringer-Hilgers II, 1 ff.; 41, Anm. 4) durch can. 707, § 2, geändert ist, so daß z. B. die Skapulierbruderschaft nicht mehr Confraternitas, sondern nach can. 707, § 1, Sodalitium („Bund“, „Verbindung“ oder ähnlich) genannt werden muß, wenn die Benennung der Ausdrucksweise des neuen Kirchenrechtes entsprechen soll.

Obigen Ausführungen legen wir volle Sicherheit bei. Doch selbst wenn jemand glaubte, daß die Darlegungen über can. 687 und 694, § 2, nicht so sicher seien, so ist doch auch die gegenteilige Auslegung nicht sicher, ja noch weniger sicher, da dafür nur Behauptungen, aber gar keine Beweise vorgelegt sind; die betreffenden Kanones wären also bei dieser Annahme hinsichtlich ihres Sinnes zweifelhaft. Damit aber würde sich die gleiche Schlußfolgerung ergeben, und zwar aus zweifachem Grunde. Nach can. 6, n. 4, nämlich: „In dubio, num aliquod canonum praescriptum cum veteri iure discrepet, a veteri iure non est recedendum“; man hätte sich also hier an das Dekret von 1914 zu halten, wonach die Namensseintragung nicht zur Gewinnung der Ablässe erforderlich ist. Ferner sagt can. 15: „Leges in dubio iuris non urgent“; also wieder daselbe: es ist Namensseintragung nicht erforderlich, eben weil die Vorschrift des neuen Gesetzes in diesem Punkte nach der Annahme zweifelhaft wäre.

Balkenburg (Ignatiuskolleg), Holland.

H. Bremer S. J.

IV. (Annahme kirchlicher Würden durch Ordenspersonen.) Can. 626 Cod. iur. can. behandelt die Frage, ob und unter welchen Bedingungen Religiösen kirchliche Würden, Aemter und Benefizien außerhalb ihres Ordens und ihrer Kongregation annehmen dürfen; § 3 enthält folgende

Einschränkung: Si (religiosus) voto teneatur non acceptandi dignitates, specialis Romani Pontificis dispensatio est necessaria.

Mit Zug und Recht kann die Frage aufgeworfen werden: Welches Gelübde ist unter *votum non acceptandi dignitates* zu verstehen? Nur ein Privatgelübde? Nur ein öffentliches, sei es feierlich oder einfach? Oder darf man beide Arten darunter verstehen? Für die letztgenannte Auffassung scheint der Text des Kanons zu sprechen. Er spricht ganz allgemein von *votum*. Hier darf wohl die Rechtsregel Anwendung finden: *Ubi lex non distinguit, neque nos distinguere debemus*.

Von den Autoren, die das neue Ordensrecht erklären, fand ich keinen, der näher auf die Bedeutung dieses Paragraphen eingeht. Meines Erachtens kann unter *votum non acceptandi dignitates* nur das feierliche oder einfache Ordensgelübde (*votum publicum*), keine kirchlichen Würden anzunehmen, verstanden werden.

Für diese Auffassung sprechen folgende Gründe: Kardinal Gasparri zitiert zu unserem Paragraphen zwei Konstitutionen Urbans VIII., nämlich „*Cum sicut accepimus*“, 21. maii 1635, § 4 (*Bullarium Romanum* t. VI, pars II, p. 25) und „*Honorum*“, 24. febr. 1643 (l. c. p. 366). Aus diesen beiden Erlassen geht zur Genüge hervor, daß es sich nicht um ein Privatgelübde handeln kann. Die Einleitung zur ersten Konstitution lautet: *Cum sicut accepimus, diversorum Ordinum, Congregationum et Institutorum, ac etiam Societatis Jesu, personae regulares, ultra alia vota etiam votum, promissionem, sive iuramentum solemniter sive simpliciter emittant, aut praestent de non petenda nec procuranda minusve acceptanda aliqua dignitate, neque aliqua superioritate extra eorum Religionem*: Dies Gelübde, so fährt Urban VIII. weiter, bleibt in voller Kraft bestehen, auch wenn die erwähnten Ordensleute in einen anderen Orden übertreten oder aus dem Orden ganz entlassen, ja ihres Ordenshabites für verlustig erklärt werden.

Noch deutlicher kommt der Sinn des § 3, can. 626, in der Konstitution „*Honorum*“ zum Ausdruck. Im ersten Paragraph legt der Papst den Standpunkt der Frage klar: *Quamvis igitur, ut accepimus, tam Fratres Discalceati S. Augustini et B. M. de Monte Carmelo etiam discalceati Ordinum, quam Clerici Regulares ministrantes infirmis respective nuncupati et nonnulli aliorum Ordinum seu Congregationum Regulares, etiam individuum expressionem requirentes, aut in ipsa professione una cum tribus essentialibus votis, paupertatis scilicet, castitatis et obedientiae, aut ante vel post professionem praedictam sive solempne, sive, ut dicunt, simplex votum, in manibus tamen Superioris emittant de non procurando nec acceptando aliquam dignitatem seu Praelationem vel Praelaturam extra Religionem, nisi coacti vel adstricti fuerint praecepto eius, qui sibi iure praecipere potest, et aliqui addant, etiam illa verba,*

videlicet, sub poena peccati, iuxta formam suarum Constitutionum a Sede Apostolica confirmatarum, nihilominus etc.

Unter votum kann im can. 626, § 3, nur ein votum publicum verstanden werden. Zu diesem Resultate führt uns auch ein näheres Eingehen auf den Codex selbst. Can. 1309 erwähnt die dem Apostolischen Stuhle reservierten Privatgelübde; des votum non acceptandi dignitates geschieht keine Erwähnung, obwohl es nach can. 626, § 3, sogar speciali modo reserviert ist. Ferner bestimmt can. 1315: Vota ante professionem religiosam emissa suspenduntur, donec vovens in religione permanserit. Wäre unter dem votum non acceptandi dignitates ein Privatgelübde zu verstehen, so würde es, vor der Profess abgelegt, überhaupt suspendiert sein; nach der Profess abgelegt unterläge es der Irritationsgewalt des Obern nach can. 1312. Beide Annahmen stehen mit can. 626, § 3, der von einer specialis dispensatio Romani Pontificis redet, im Widerspruch. Demnach kann unter votum non acceptandi dignitates im § 3 des can. 626 nur das votum publicum sive solemne sive simplex gemeint sein.

Bezüglich der Dispens von diesem Gelübde machten sich zu Urbans VIII. Zeiten large Meinungen geltend, die er mit den Worten kennzeichnet: Aliqui ex ipsis Regularibus, etiam translati ad Ordines Regularium, etiam Mendicantium, qui praedictum aut simile votum non emittunt, retro aspicientes, emissique a se voti huiusmodi immemores, Praelationes seu Praelaturas vel dignitates ambiunt, imo etiam Episcopatus, maiorumque dignitatum solium conscendere moluntur, praetendentes, quod suis Superioribus regularibus praesertimque Generalibus liceat eis praecipere, ut dignitatem, Praelationem seu Praelaturam, vel Episcopatum maioremve dignitatem extra Religionem acceptent, aut ipsum votum relaxare, et cum ipsis desuper dispensare, licet per praecepta et dispensationes huiusmodi ipsi ab obedientia praecipienti seu dispensanti debita eximantur, ac etiamsi vota praedicta, tamquam emissa in manibus, superioris regularis dicantur solemnia, vel saltem efficaciam voti sollemnis habeant, regulariumque Ordinum et Congregationum, ac Societatis huiusmodi Constitutiones sint confirmatae auctoritate apostolica, et cum decreto irritante, a quo propterea manus quorumque inferiorum ligatae existunt.

Wer kann tatsächlich von diesem Gelübde dispensieren? Auch im neuen Rechte machen sich ebenfalls verschiedene Ansichten geltend; can. 626, § 3, erklärt: specialis Romani Pontificis dispensatio est necessaria. Fühlich dagegen a. a. O. schreibt: Dispensationem Apostolica Sedes sibi reservat. Ist Romanus Pontifex identisch mit Sedes Apostolica?

Can. 7 Cod. iur. can. lautet: Nomine Sedis Apostolicae in hoc Codice veniunt non solum Romanus Pontifex, sed etiam, nisi ex rei natura vel sermonis contextu aliud appareat, Congregationes, Tribunalia, Officia, per quae idem Romanus Pontifex negotia Ecclesiae

universae expedire solet. Nach Führich könnte also auch die S. Congr. de Religiosis von dem Gelübde entbinden. Ist diese Ansicht haltbar? Auffallend muß es erscheinen, daß der Text lautet: *specialis Romani Pontificis dispensatio*. Weshalb wird hier Romanus Pontifex gesetzt, während bei den Zensuren, selbst den *specialissimo modo* reservierten der Ausdruck: *Sedes Apostolica* gewählt wird? Will das Wort: *specialis Romani Pontificis dispensatio* nicht andeuten, daß der Heilige Vater sich ganz persönlich die Dispenz von diesem Gelübde reserviert hat? Gewiß. Klar spricht sich darüber Urban VIII. l. c. aus. Ueber die Tragweite seiner Konstitution will er keinen Zweifel lassen und bestimmt daher: *super praedicto voto neminem Superiorem Generalem, aut Capitulum, seu Congregationem generalem, nec etiam Nuncium Apostolicum, aut praedictorum Ordinum seu Congregationum Protectorem, etiam S. R. E. Cardinalem, nec etiam Legatum Sedis Apostolicae, etiam de Latere, nec quemlibet alium, etiam speciali et individua mentione dignum, sed tantummodo Nos et Romanum Pontificem pro tempore existentem posse dispensare taleque votum relaxare*. In keiner Dispensvollmacht, so erklärt der Papst weiter, mag sie noch so weitgehend sein, ist die Befugnis eingeschlossen, von diesem Gelübde zu dispensieren. Daher dürfte der Ausdruck Führichs: „*Sedes Apostolica*“ irreführend sein.

Coesfeld i. B.

P. Gerard Desterle O. S. B.

V. (Messstipendien in hochwertiger Valuta zur Unterstützung notleidender Priester.) Die Notlage des Klerus in jenen Ländern, die infolge des verlorenen Krieges wirtschaftlich zusammengebrochen sind, ist groß und allgemein. Mit innigstem Danke nehmen die Priester in diesen Ländern die Messalmosen, die ihnen ihre geistlichen Mitbrüder vom Auslande überlassen. Sind doch z. B. zwanzig gewöhnliche Stipendien aus Amerika, Holland, England oder der Schweiz für einen österreichischen Kaplan oder Pfarrer heute mehr als sein ganzes sonstiges Jahreseinkommen. Es ist ein hervorragendes Werk brüderlicher Liebe, wenn Priester in Ländern mit hochwertiger Valuta ihre entbehrlichen Stipendien direkt oder durch die bischöflichen Ordinariate an notleidende Mitbrüder in den zerrütteten „Mittelstaaten“ gelangen lassen.

Die Persolvierung solcher Stipendien hat aber, wie aus mehrfachen Anfragen und Mitteilungen an die Redaktion der „Quartalschrift“ hervorgeht, zu allerlei Zweifeln und Schwierigkeiten geführt. Zur Klärung seien im folgenden einige konkrete Fälle fingiert und kurz erledigt.

1.

Pfarrer Sixtus hat von einem Freunde in Amerika 20 Stipendien à 1 Dollar erhalten. Sixtus wechselt den Dollar zum Tageskurs von 16 Frs. um. Der normale Vorkriegskurs eines Dollars war zirka 5 Frs. Da Sixtus täglich auf die Intentionen seiner Pfarrkinder zelebrieren soll und die amerikanischen Stipendien schwer unterbringen kann, legt er sich die Sache so zurecht: Mit diesen 20 Dollars hat mir mein Freund